

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 21. August 1968

3. Jahrgang Nr. 164 (681)

Preis
2 Kopeken

**ZU
EHREN
DES
JUBI-
LÄUMS**

Stockwerke einer neuen Stadt

SEMIPALATINSK. Im Vorgebirge des Kalbinski-Bergrückens wird die neue Stadt Auesow errichtet. Sie wächst nicht nur in die Breite, sondern auch in die Höhe — die ersten zwei Stockigen Wohnhäuser sind schon errichtet. Die Brigaden von O. Fenskol und G. Netchipurenko verrichten jetzt in diesen Gebäuden die Verputzarbeiten. Zum 51. Jahrestag des Großen Oktobers werden diese Häuser ihre Einwohner empfangen. Bis zum Schluß des Planjahres wird in der Stadt ein Mikrorayon mehrstöckiger Wohnhäuser für insgesamt 25 000 Einwohner fertig. Darin werden die Goldgewinner der Grube Bakyrtschik wohnen. (KasTAG)

Ein Wort über den Führer

BAKU. „Jetzt bei dem gewaltigen Enthusiasmus, welchen die Arbeiter der Aserbaidschanischen Republik bekunden, bei den freundschaftlichen Beziehungen, die wir aufgenommen haben...

geht die Sache mit dem Erdöl gut.“ Diese Leninsche Einschätzung der Arbeit der Aserbaidschaner Erdölarbeiter erklang erneut im Nowo-Bakur Erdölverarbeitungswerk namens Wladimir Iljitsch Lenin. Fünfundsiebzig Politinformatoren führten in den Werkhallen und Anlagen für Erdölverarbeitung Unterhaltungen zum Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ durch. Die Erdölarbeiter hörten sich aufmerksam die Vorlesungen zu den Themen: „Das Leben W. I. Lenins — ein markantes Beispiel des Dienstes an der Menschheit“, „Die Ideen des Lenins leben und siegen“, und andere an. Die Politinformatoren erzählten, wie W. I. Lenin sich um Sowjetserbaldshon, um die Entwicklung der Industrie der Republik sorgte. Auf Initiative der Parteiorganisation wurde im Werk ein Organisationskomitee für die Vorbereitung zu dem bedeutenden Jubiläum gegründet. Eine seiner ersten Maßnahmen war ein Seminar des Parteikollegiums, welches dem Leninschen Arbeitsstil gewidmet war. (TASS)

Leninstunden

KARAGANDA. Diese populäre Propagandaförm des Leninschen theoretischen Erbes unter der Arbeiterjugend wird vom Leninski Rayonpartei-Komitee weitgehend ausgenutzt.

Im Karagandaer Werk für Bergbau-Grubenabstürzung fand eine Leninstunde unter der Devise „Ihre Majestät — die Arbeiterklasse“ statt. Das war ein interessantes Gespräch über die Größe und Unsterblichkeit der Leninschen Ideen. Die jungen Arbeiter — Mitglieder der Brigaden der kommunistischen Arbeit — sprachen darüber, wie aktuell die Gedanken Lenins, die er in der Arbeit „Die große Initiative“ aussagte, auch heute noch sind, und was getan werden muß, um Iljitsch Verachtlich zu verwirklichen.

Interessant verliefen die Leninstunden in der Kontrollierfabrik in der Vereinigung „Karagandaoschda“, in einer ganzen Reihe anderer großer Betriebe des Rayons.

An ihrer Vorbereitung und Durchführung nahmen Mitarbeiter des Rayonpartei-Komitees, Lehrer der Hochschulen, die Partei- und Kommorganisationen der Betriebe teil.

Bekannte Namen

Die Namen der Kombinieführer des Sowchos „Mirgorodski“ Anatoli Ussynin und Pjotr Andrejew sind allen Landwirten des Gebiets bekannt geworden. Beide Spitzenreiter haben mit Schwadmähern SSWN-10 in einem Tag jeder 90 Hektar Halmsrüchte gemäht. Sie stehen im Wettbewerb mit den Mechanisatoren des Kolchos „40 let Okjabrja J. Korschok und N. Subenko aus dem Rayon Burlinski, die zwei Schichtsolis erfüllen. Das Korn wird ohne Aufenthalt zu den Tennen und Annahmestellen befördert. Die besten Mechanisatoren stehen an der Spitze des Wettbewerbs zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jubiläums der Kasachischen SSR.

Der größte Rayon hat die Ernte begonnen

Der größte Getreiderayon in Zentralkasachstan — Nurinski — hat mit der Getreideernte begonnen. Die Mahd wird je nach dem Maß des Reifezustandes geführt.

Zum erstenmal wird in breitem Maßstab das Mähen eines Doppelschwadens angewandt. Das Korn wird auf mechanisierten Punkten gereinigt. Die Sowchose „Industrially“, „Enthusiast“, „Uroshajny“ und andere haben zur Erntebringung und Abtransportierung des Getreides genügend Mechanisatoren ausgebildet. (KasTAG)

Vorfristig gemästert

Tschimkent. Im Tschimkentler W. Lenin-Zementwerk wurde die Produktion einer für den Betrieb neuen Erzeugnisart — plastifizierter Zement — der für den Wegebau notwendig ist, vorfristig gemästert. Die ersten Züge des wertvollen Baumaterials wurden nach Alma-Ata abtransportiert.

Vom Anfang des dritten Jahres des Planjahres haben die Tschimkentler 7500 Tonnen Zement über den Plan hinaus an die Baubetriebe abgeschickt, fast 100 000 Rubel zusätzlichen Gewinn erzielt. Das Werk hat das höchste Niveau der Ausnutzung der Kapazitäten von Drehströfen in der Sowjetunion erreicht. (KasTAG)

Agitationszüge treten ihre Reise an

DONEZK. Der Agitationszug des Ilowaisker Abschnitts der Donezk-Magistrale begann seine Reise zu den Stationen dieser Bahn. Die Propagandisten und Lektoren erläutern den Eisenbahnern den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins.“ Die Bibliothekare des Kulturpalastes haben im Agitationszug Lenin-Vorlesungen organisiert.

Im Waggon-Klub wird das Nikolai-Ostrowski-Volkstheater das neue Bühnenstück des jungen Donezker Bühnenschriftstellers Anatoli Lantschenko „Du lebst, Serjoscha“ aufzuführen. Das Bühnenstück erzählt über Ereignisse des Bürgerkrieges im Donbass. In nächster Zeit werden noch drei Agitationszüge die Reise antreten. (TASS)

W. GORSKI

(TASS)

Im Interesse des Friedens und der Einheit

MOSKAU. (TASS). Ihre Befriedigung über die hergestellten Kontakte brachten die Leiter der Gewerkschaften Holz und Kunststoff der Sowjetunion und der BRD zum Ausdruck. Sie hoben hervor, daß die Beziehungen zwischen diesen Arbeiterorganisationen dem Interesse des Friedens und der Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung zweifelsohne dienlich sind.

Die Delegation der Gewerkschaft Holz und Kunststoff (BRD) unter Leitung ihres Präsidenten Gerhard Vater hielt sich 12 Tage lang zu einem Besuch in der UdSSR auf. Die Gäste weilten in Moskau, Leningrad, Petrosawodsk (Karelien) und in der lettischen Hauptstadt Riga. Auf ihrer Reise nahmen sie

in die Arbeitsbedingungen der Werkstätten der Holzverarbeitenden und Möbelindustrie Einblick.

In Moskau tauschten die Leiter der beiden Gewerkschaften Informationen aus und besprachen die Formen gegenseitiger Kontakte. Gerhard Vater hat eine sowjetische Gewerkschaftsdelegation zu einem Besuch in die Bundesrepublik eingeladen.

Vater sagte, daß die Mitglieder der Delegation mit Interesse in die Arbeit der Gewerkschaftskomitees Einsicht nahmen, die zum Nutzen der Arbeiter in die Produktion aktiv eingreifen. Die Delegationsmitglieder bekundeten auch Interesse für das System der Betriebsfonds für materielle Stimulierung.

Pressekonferenz der DRV-Delegation

PARIS. (TASS). Nguyen Thanh Le, ein Sprecher der DRV-Delegation bei den offiziellen Gesprächen in Paris, führte auf einer Pressekonferenz Angaben an, die im jüngsten Bericht der Kommission zur Untersuchung der amerikanischen Verbrechen in Vietnam enthalten sind. Diese Angaben sprachen dafür, daß die USA ihre Kriegshandlungen verschärfen. „Die amerikanischen Aggressoren und ihre Helfershelfer haben Verbrechen verübt, wie sie das ganze Wasser des Stillen Ozeans nicht

abwaschen könnte“, sagte Nguyen Thanh Le. Von Journalisten befragt, führte der Vertreter der DRV-Delegation in Erinnerung, daß die USA die Genfer Abkommen und den Status der entmilitarisierten Zone gebrochen haben. Solange die USA ihre Aggression gegen Vietnam fortsetzen, werde das vietnamesische Volk seine Pflicht und sein Recht, gegen diese Aggression zu kämpfen, ausüben. Das sei das Recht und die Pflicht der 31 Millionen Vietnamesen sowohl im Norden als auch im Süden.

USA-Demokraten beraten Wahlprogramm

WASHINGTON. (TASS). „Ein 110 Mann starker Sonderausschuß der Demokratischen Partei ist an die Abfassung eines Dokuments gegangen, das dem am 26. August in Chicago beginnenden Konvent vorgelegt werden soll. Es handelt sich dabei um das Wahlprogramm der Demokraten. Es wird darauf verwiesen, daß der Vietnam-Krieg scharfe Auseinandersetzungen hervorruft. Pressmeldungen zufolge tritt ein Drittel des Ausschusses gegen den jetzigen Kurs der Regierung in Südostasien auf und fordert konkrete Schritte zu Beendigung des Vietnam-Krieges.“

Roger Hilsman, ehemaliger Assistent des Staatssekretärs und heute außenpolitischer Berater Senator McCarthys, forderte im Ausschuß, die USA sollen die Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam bedingungslos einstellen und das Feuer in Südvietnam einseitig einstellen. Er verwies auf den gefährlichen Charakter der Eskalation in Vietnam. Der militärische Druck, sagte er, könne die Pariser Verhandlungen torpedieren.

General A. D. David Shoup, ehemaliger Chef der USA-Marininfanterie, setzte sich ebenfalls für eine Einstellung der Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam ein. Dem Ausschuß liegt ein Dokument vor, in dem Senator McCarthy vorschlägt, mit den Bombenangriffen auf die Demokratische Republik Vietnam Schluß zu machen. In Südvietnam solle eine Regierung mit Vertretern der Nationalen Befreiungsfront gebildet werden.

Rassisten werden bewaffnet

LONDON. (TASS). Wie die in Durban erscheinende Zeitung „Sunday Tribune“ meldet, will die Südafrikanische Republik in den nächsten Tagen Versuche mit Lenktraketen anstellen.

In letzter Zeit betreibt die Regierung Vorstöße in die Rüstungsindustrie. In diesem Jahr hat die Südafrikanische Republik für die Kriegsvorbereitungen 325 000 000 Rand (etwa 455 000 000 Dollar) bewilligt. Die Rassisten verspüren keinen Mangel an Mitteln. Die für die Anschaffung von Waffen und für die Entwicklung der Rüstungsindustrie erforderlichen Devisen werden aus dem Verkauf von Gold bezogen.

Die Südafrikanische Republik ist bekanntlich der größte Goldproduzent des Westens. Darüber hinaus

fließt nach Südafrika ununterbrochen Kapital aus NATO-Ländern, in erster Linie aus England, den USA und der Bundesrepublik Deutschland. So werden die amerikanischen Anlagen, die nur den britischen nachstehen, auf 750 000 000 Dollar geschätzt; im Lande sind 250 amerikanische Gesellschaften tätig, von denen mehrere direkt oder indirekt mit der Rüstungsindustrie verbunden sind. Der SAR-Verteidigungsminister Peter Botha erklärte vor kurzem, seine Regierung werde „die Schaffung von Rüstungsunternehmen mit ausländischer Hilfe begrüßen.“

Die NATO-Länder liefern an das Vorst-Regime trotz dem Verbot der UNO weiterhin Waffen. Um die Sanktionen der UNO leichter zu umgehen, legen sie zur Zeit immer mehr Mittel zur Gründung eigener mächtiger Rüstungsindustrie in der SAR selbst an. Die Ent-

wicklung von Lenktraketen ist ein weiterer Schritt bei der Eskalation der Aufrüstung der Rassisten und dieser Schritt ist naturgemäß nicht ohne Hilfe der westlichen Partner getan worden. Um neue Waffenarten zu schaffen, starteten die SAR-Behörden eine aktive Werbung von Fachleuten im Ausland. So haben sie in den letzten drei Jahren aus England durch höhere Gehälter etwa 40 Atomwissenschaftler angelockt. Es ist ferner bekannt, daß die Behörden in Pretoria zusammen mit der westdeutschen Soldateska eine Art „Atompool“ gegründet haben. Mit der Schaffung von Lenktraketen und mit der Anwerbung von Fachleuten für deren Erprobung, wovon die „Sunday Tribune“ berichtet, arbeiten die Rassisten augenscheinlich nicht nur Massenvernichtungswaffen, sondern auch deren Träger aus.

Todor Shiwkow wird Dänemark besuchen

SOFIA. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der Volksrepublik Bulgarien Todor Shiwkow hat die Einladung der dänischen Regierung angenommen. Dänemark in der Zeit vom 11. bis 15. September offiziell zu besuchen, meldet die Nachrichtenagentur BTA.

Das halbe Arbeitssemester abgeschlossen

ALMA-ATA. (KasTAG). Der Kasachstan Studententrupp hat schon etwa 30 Millionen Rubel — fast die Hälfte des Programms — gemästert. Etwa 270 Objekte sind in Betrieb gesetzt. Am besten gehen die Sachen im Gebiet Aktjubsinsk, wo die Serbentren der Hochschulen aus Tula, Iwanowo, Wladimir und Aktjubsinsk arbeiten. Hier ist das Programm fast zu zwei Dritteln erfüllt. Auch die Studenten-Autokolonne wird ausgezeichnet mit ihrer Aufgabe fertig. Gleich-

zeitig wird die Inbetriebsetzung einiger neuen Reine von Objekten wegen Unregelmäßigkeit in der Versorgung der Studententrupps mit Baumaterialien gehemmt. Darüber, wie das Sommer-Bausernte besser abzuschließen ist, wurde auf der Sitzung des Büros des Kasachstan Stabs des Unions-Studententrupps gesprochen, an deren Arbeit die Kommandeure aller Gebietstrupps, verantwortliche Mitarbeiter der Ministerien und Behörden teilnahmen.

Sie überflügeln die Zeit

PETROPAWLOWSK. Im Arbeitskalender des Stanzers des Kubyschow-Werks Oskar Kneib, der sich verpflichtete, seinen Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen, steht schon heute das Jahr 1971. Für 1969 arbeitet ein anderer Initiator des Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Fünfjahrplanaufgaben, der Dreher Nikolai Skorych.

In der Konfektionsfabrik „Komsomolka“ gibt es viel Nachfolger der berühmten Weberin von Kostroma Valentina Pletnjowa. Die Näherinnen S. Bassarina, W. Rubtschenko und

R. Kulinowa verpflichteten sich, ihre Fünfjahrplanaufgaben um ein halbes Jahr früher zu bewältigen. Sie erfüllten schon die Norm von vier Jahren.

Auch die Landwirte überflügeln die Zeit. Im Sowchos „Blagowestschenski“ werden die Kombinieführer A. Schernjak und A. Samsonow schon in diesem Herbst das Getreide bergen, welches über den Fünfjahrplan hinaus geliefert wird. Im Rayon Sokolowski wollen drei zehnjährige Kombinieführer ihre Fünfjahrpläne in drei Jahren und sechzig in vier Jahren erfüllen. (KasTAG)

Mobile Funkstellen der Sowchose

KUSTANA. Die Sowchose der Naurussmcker und Borowsker Rayons erhielten die ersten mobilen Funkstellen auf Autos, die in der Volksrepublik Bulgarien hergestellt wurden und mit deren Hilfe man per Funk gleichzeitig mit zehn Wirtschaften in einem Radius von 40 Kilometer Verbindung herstellen kann. Die Funkstelle hat 10 Sende-

kanäle. In den Sowchos des Gebiets funktionieren schon Tausende solcher Funkstellen. Die Funkverbindung durch 10 Sendekanäle erleichtert die operative Leitung der landwirtschaftlichen Arbeiten. Die neuen Funkstellen sind kompakt, bequem und zuverlässig in der Arbeit. (KasTAG)



Die besten Baumwollzüchterinnen Erna Zentner und Maria Well aus dem Thälmann-Kolchos, Rayon Sary-Agatsch, Gebiet Tschimkent.

Foto: Dm. Wlassow

tass-fern-schreiber-meldet

MOSKAU. Der Botschafter der Niederlande Gerard Beelurts van Blokland und der zeitweilige Geschäftsführer der Besigens Gerhard haben am 20. August in Moskau im Auftrage ihrer Regierungen den Bernawasserpervvertrag unterzeichnet. Dieser Vertrag war von den Depositarländern: England, UdSSR und USA am 1. Juli 1968 in London, Moskau und Washington signiert worden.

NEW YORK. Der ständige Vertreter Jordaniens bei der UNO Muhammad El Farra hat an den UNO-Generalsekretär U Thant ein Schreiben gerichtet, in dem am 18. August gestarteten Überfall nationalisierter jüdischer Einwohner Jerusalems mitgeteilt wird. Wie El Farra in dem Schreiben feststellt, wurde der Überfall bei sichtlicher Verschlebung der israelischen Polizei verübt. Das Schreiben des jordanischen UNO-Vertreters wurde unter den Sicherheitsratsmitgliedern verbreitet. Darin wird hervorgehoben, daß der Raub Maßnahmen zur Ausführung der Resolutionen ergreifen kann, in denen von Israel die Gewährleistung der Sicherheit der Arbeiter auf den von Israel okkupierten Territorien gefordert wird.

KAIRO. Zwei israelische Flugzeuge vom Typ „Mirage“ verletzten den Lufttrupp der VAR im Nordteil der Suez-Kanalzone. Die Luftabwehrtruppen der VAR zwangen die Eindringlinge, den Rückzug anzutreten.

In seinem Kommuniqué teilt das Kommando der VAR-Luftstreitkräfte mit, daß eines der Flugzeuge möglicherweise beschädigt ist.

HELSINKI. Der Präsident der Sowjetunion, Erzbischof Makarios ist zu einem inoffiziellen Besuch in Finnland eingeladen. Er wird von Außenminister Spyros Kyprianou begleitet. Auf dem Flughafen von Helsinki wurden die Gäste vom Ministerpräsident Koivisto, Außenminister Karjalainen, Handelsminister Teir, sowie von Vertretern des Außenministeriums Finnlands begrüßt. Erzbischof Makarios hatte eine Zusammenkunft mit Präsident Rekkonen.

tass-fern-schreiber-meldet

PETROPAWLOWSK ist eine große Industriestadt. Hier befinden sich eines der größten Fleischkonservierkombinate des Landes, eine Fabrik für Rohmetallverarbeitung, die Nahlfabrik „Komsomolka“, andere Betriebe der Leicht- und Bauindustrie, und Betriebe zur Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte. Petropawlowsk ist der Knotenpunkt dreier Eisenbahnen der Kasachischen, der Westsibirischen und der Südrail. In der Stadt wird in einem bedeutenden Ausmaß der Bau von industriellen, kulturellen, Dienstleistungsobjekten und Wohnhäusern geführt, wurde ein mächtiges Kraftwerk gebaut, das es ermöglichte, die Elektrifizierung des Gebiets vollständig abzuschließen und auch an andere Gebiete Strom zu liefern.

Die Werktätigen unserer Stadt leisteten einen großen Beitrag zur Erfüllung des Fünfjahresplans. Den Plan der zwei ersten Jahre des Planjahres im Umfang der Produktion erfüllten die Industriebetriebe mit 30 Tagen Vorkurs. In dieser Zeitperiode wurden Erzeugnisse für 26 Millionen Rubel überplanmäßig produziert, über 150 Benennungen neuer Erzeugnisse und Massenbedarfsartikel gemischt. Seit Beginn des Fünfjahresplans nahmen die Erbauer der Stadt die erste Baufolge des Chromwerkes, ein Bahnhofsgebäude, einen Turbogenerator und ein Kesselaggregat im Wärmekraftwerk Nr. 2, über 100 000 Quadratmeter Wohnfläche, 4 Turnhallen, 5 Vorschulkindergärten, ein Stadion für 10 000 Zuschauer, 2 Speisehallen und eine Reihe anderer Objekte in Betrieb. Es wird auch an einem neuen Schauspielhaus gebaut.

Über das Soll hinaus erzielte die Eisenbahnabteilung etwa 2 Millionen Rubel Gewinn, verlor überplanmäßig 270 000 und transportierte 7,5 Millionen Tonnen volkswirtschaftlicher Frachten. Wir erfüllten erfolgreich den Plan des Warenassortiments, die Betriebe der Dienstleistungssphäre und der Kommunalwirtschaft verbesserten ihre Arbeit.

Die Initiative der fortgeschrittenen Betriebskollektive von Moskau und Leningrad aufgreifend, übernahmen die Kollektive der städtischen Betriebe erhöhte sozialistische Verpflichtungen zur vorläufigen Erfüllung des Plans von 1948 zum würdigen Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR.

Die erzielten Arbeiterfolge verdanken die Werktätigen der Stadt in vielen den Beschlüssen des Septemberplenums (1963) des ZK der KPdSU über den Übergang der Betriebe zum neuen System der Planung und der wirtschaftlichen Stimulierung. Keinen geringen Beitrag haben dazu auch die Volkskontrollere geleistet.

In der Stadt funktionieren 202 Gruppen und 418 Posten der Volkskontrolle, denen 6075 Volkskontrollere angehören. Beim Stadtkomitee für Volkskontrolle wurden ehrenamtliche Abteilungen gebildet, in denen 87 Inspektoren beschäftigt sind. Die Organe für Volkskontrolle — ihre Gruppen und Posten — arbeiten unter der Leitung der Parteiorganisationen und sind zuverlässige Helfer in ihrer Arbeit.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Stadtorgane für Volkskontrolle — des Stadtkomitees, der

Gruppen und Posten — stand die Durchführung einer Schau für Sparsamkeit und für den Kampf gegen Verschwendung. Sie wurde am 1. Oktober 1966 eröffnet und wird bis zum Ende des Planjahres fortgesetzt.

Die massenhafte Bewegung für die Einsparung von materiellen, Arbeits- und Geldressourcen entfaltet sich in unserem Lande auf Initiative der Werktätigen Moskaus

Zuverlässige Helfer

und Leningrads. Diese wertvolle Anregung der Moskauer und Leningrader wurde von den Werktätigen unserer Stadt unterstutzt. Als Initiatoren der Bewegung für Sparsamkeit traten in unserer Stadt die Arbeitskollektive des Kleinmotorenwerks, des Eisenbahnknotenbetriebs, der Nahlfabrik „Komsomolka“, des Fleischkombinats und anderer Industrie-, Verkehrs-, Bau-, Handels- und Dienstleistungsbetriebe auf. Die Sparsamkeitschau wird in mehr als 100 Betrieben der Stadt durchgeführt.

Für die Leitung der Schau wurde eine Kommission von 18 Mitgliedern gebildet. Schaukommissionen bil-

dete man auch in Betrieben. An ihrer Arbeit beteiligten sich über 8 000 Volkskontrollere, Spezialisten, Arbeitskollektive.

Den Schaukommissionen stehen in der Regel Sekretäre der Grundparteiorganisationen, manchmal auch Vorsitzende der Gruppen für Volkskontrolle oder Hauptfachspezialisten vor. Für die Durchführung von Schauen wurde eine große organisatorische Arbeit geleistet. Man

veranstaltete Zweigseminare für Vorsitzende von Schaukommissionen und Spezialisten über die Ziele und Aufgaben der Schauen, erarbeitete Bestimmungen über deren Durchführung, fertigte spezielle Plakate an. Im September 1967 wurden in einigen Betrieben die Arbeitererfahrungen in Sparsamkeit und im Kampf gegen Verschwendung verallgemeinert. Im vorigen Jahr wurde eine Versammlung des Aktiva der Volkskontrolle abgehalten, auf der man die Frage über die Durchführung einer Sparsamkeitschau behandelte.

Durch solche organisatorische Arbeit erzielten die Organe für

Volkskontrolle und die Schaukommissionen in den Betrieben wesentliche Erfolge im Sparen und im Kampf gegen Verschwendung. In den zwei Jahren 1966 — 1967 wurden in den Betrieben der Stadt über 12 000 Tonnen bedingt Holzabfall, etwa 72 Millionen Kilowattstunden der Hauptenergie, über 20 000 Hektokilowattstunden 5 000 Tonnen Eisen- und Buntmetalle eingespart. Den größten Bei-

trag zur Einsparung leisteten die Kollektive des Wärmekraftwerks Nr. 2, des Lokomotivdepots, des Energieabschnitts, des Fleischkombinats und anderer.

1967 sind über 5 000 Einsparungsvorschläge eingelaufen, davon wurden zur Einführung 3 400 bestätigt — mit einer bedingten Jahresersparnis von 19 Millionen Rubel. In einem Jahr wurden 2 700 Vorschläge mit einer bedingten Jahresersparnis von 1,6 Millionen verwirklicht. Durch die Mechanisierung der Hilfsarbeitsvorgänge in der Produktion wurden 400 000 Ru-

bel freigestellt. Die durch die Kürzung der Planstellen und Verwaltungsvergütungen erzielte Einsparung betrug in zwei Jahren 1,4 Millionen Rubel.

1967 wurde im Vergleich zu 1966 der Mangel an eigenen Umlaufmitteln um 1,6 Millionen Rubel reduziert, die übernormativen Vorräte an materiellen und Warenwerten, an nicht montierten und überschüssigen Anordnungen wurden herabgesetzt. Viele Betriebe überboten den Gewinn- und Rentabilitätsplan, die Gestehungskosten sind gesunken, die Arbeitsproduktivität ist gestiegen usw.

Neben den positiven Resultaten in der Durchführung von Sparsamkeitschauen gibt es bei uns in der Stadt einige Betriebe, die Verteuerung der Gestehungskosten der Produktion und der Bauarbeiten zulassen. Der Ermittlung von Reserven zur Erhöhung der gesellschaftlichen Effektivität der geschäftlichen Produktion war die im Mai d. J. abgehaltene ökonomische Stadtkonferenz gewidmet. Auf der Konferenz wurde und behandelte man solche Referate wie „Über Wege zur Senkung der Gestehungskosten der Produktion und zur Erhöhung der Rentabilität der Betriebe, zu einer besseren Nutzung der Grundmitteln unter den Bedingungen der neuen Wirtschaftserform“, „Wirtschaftliche Rechenschaftsrechnung und die Rentabilität des sozialistischen Betriebs“. Über Wege zur Erhöhung der Effektivität der Mittelnutzung im Investbau“ und andere.

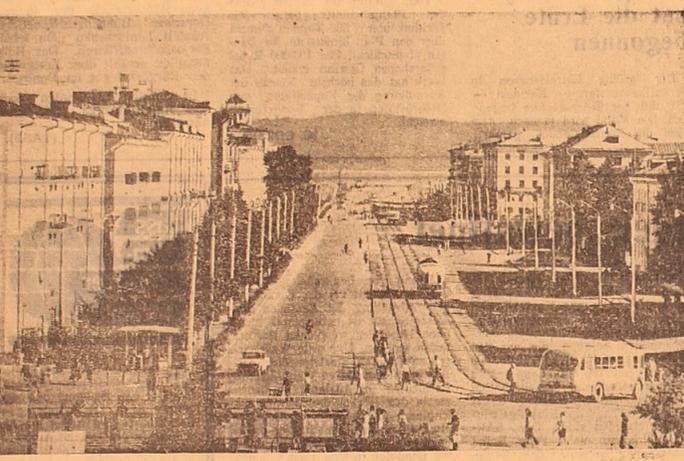
Für aktive Arbeit in den Organen der Volkskontrolle vor den Jahren 1966 und 1967 wurde der Kommissar für Volkskontrolle der Kasachischen SSR und des Nordka-

sachstaner Gebiets ausgezeichnet. Mit einer Urkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zeichnete man die Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle des Kleinmotorenwerks Galina Wassiljewa, den Vorsitzenden der Gruppe für Volkskontrolle des Traktenkombinats „Komsomolka“ Wassili Okopya aus. Eine Ehrenurkunde des Komitees für Volkskontrolle der Kasachischen SSR bekam der Brigadier der Zimmerleute des Häuserkombinats Johann Stefel, Mitglied der Gruppe für Volkskontrolle im Trust „Petropawlowskstroj“, der eine große Arbeit in der Ausübung der Kontrolle über die Qualität des Häuserbaus leistet.

Aktiv arbeiten die Gruppen für Volkskontrolle im Vorstadtkolchos „XX. Parteitag“ (Kolchosvorsitzender Theodor Mick), im Kubyschow-Seochos (Leiter der Gruppe Otto Hein). Die Volkskontrollere leisten eine wichtige Arbeit und erweisen dadurch der Städteparteiorganisation eine erhebliche Hilfe in der Lösung der Aufgaben, die vom XXIII. Parteitag der KPdSU gestellt wurden sind.

Die Volkskontrollere der Stadt leisten unter der Leitung der Parteiorganisationen ihren würdigen Beitrag zur Erfüllung des Fünfjahresplans und der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen zum würdigen Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR.

A. WERPETA,
Vorsitzender des Petropawlowsker Stadtkomitees für Volkskontrolle



Zukunft der Stadt der Jugend

Komsomolka am Amur ist knapp ein Drittel des Jahrhunderts alt, seine Biographie ist aber mit dem Schicksal von Tausenden Menschen verbunden.

Viele Jungen und Mädchen, die im Jahre 1932 am Ufer des Amur eintrafen, hatten damals keinen Beruf, wurden dann aber namhafte Fachleute. Die ersten Bauarbeiter dieser Stadt der Fräiser Piotr Golega, der Stahlgießer Alexei Wassiljew, der Lokführer Jewgeni Saprykin und andere trugen den Titel Held der Sozialistischen Arbeit. Die Arbeiterin Jewlodka Seljulina und der Arzt Wladimir Penjele wurden Ehrenbürger der Stadt. Der Fräiser Alexei Kowal vertritt die Einwohner des Fernen Ostens im Obersten Sowjet der UdSSR.

Komsomolka am Amur wurde von Mitgliedern des Kommunistischen Jugendverbandes errichtet, zunächst in Erd- und Lehmhäusern. Diese „Bauten“ kann man heute nur noch auf den Foto-

sehen. Das Komsomolka am Amur von heute hat 500 Prospekte und Straßen; es gibt dort den Lenin-Platz, die Allee der Arbeit, die Straße des Friedens, die Straße des ersten Bauarbeiters Iwan Sidorenko.

Das Komsomolka von heute besitzt zahlreiche Großbetriebe, die Ozon-Eisbetriebe, Hebekrane verschiedener Konstruktionen und Bestimmungen sowie einzigartige Großmaschinen produzieren. Komsomolka ist auch ein Zentrum der Hüttenindustrie und der Erdölverarbeitung. Die hiesigen Betriebe erfüllen Aufträge für viele Länder.

Hochzeiten und Geburten werden in dieser jungen Stadt fast jeden Tag gefeiert. Statistiker berechnen, daß im Laufe von 35 Jahren in Komsomolka mehr als 56 000 Hochzeiten gefeiert wurden. Für die Kleinsten werden 88 Kinderkrippen und -gärten eröffnet. Den Stadtern stehen ein Schauspielhaus, 19 Kulturhäuser und Klubs, ein Volkspara-

theater, viele Kinos und 128 Bibliotheken zur Verfügung.

Der Ministerrat der Russischen Föderation bestatigte den Ausbauplan für Komsomolka am Amur. Die Stadt soll noch schöner werden, ihre Einwohner sollen noch mehr Komfort haben.

Schon jetzt zeichnet sich das neue Konstruktionsprogramm der Stadt deutlich ab. Für das heutige Stadtbild sind einwachen vier- und fünfgeschossige Wohnhäuser typisch. Wie kleine Inseln ragen über ihnen neugestochene Häuser empor. Neue Mikrobezirke werden aber ausschließlich neu- und zwölfgeschossige Bauten erhalten. Nicht nur die Randviertel, sondern auch das Stadtinnere werden ein neues Gesicht bekommen. Es soll eine breite Straße — der Amur-Prospekt — angelegt werden, die das Amur-Ufer erreichen wird.

UNSER BILD: Blick auf die Straße des Friedens in der Stadt Komsomolka am Amur. (APN)

In der Stadt des ewigen Ruhms

Die legendenwobene, wunderschöne Stadt Leningrad, die dem Herzen jedes Sowjetmenschen ein soziales, ein russisches Museum bekannt, war auf dem weltbekannten Newski-Prospekt. Der wasserreiche Fluß, von schönen, bogentragenden Brücken überspannt, Gebäude von großer Baukunst, machten auf die Kinder viele Eindrücke. Der Exkursführer erzählte über die Geschichte dieser Stadt, die vor über 250 Jahren auf 11 Inseln angelegt wurde.

Der Winterpalast fauchte unerwartet vor den Ausführe auf. Hier entschied sich im Oktober 1917 das Schicksal der alten Welt. Dann bewunderten die Ausführe die Isakikathedrale. Sie gingen über den Senatsplatz, wo vor fast 150 Jahren der Ausbruch der Dekabristen stattfand. Über dem Platz ragt das Denkmal Peters des Ersten empor — des Begründers dieser Stadt an der Newa, der es verstand „das Fenster nach Europa“ zu öffnen.

Hochinteressant war die Exkursion in die Peter-Pauls-Festung, die von allen Seiten vom Newawasser umspült wird. In der Peter-Pauls-Festung sahen die Schüler das einfache Häuschen Peters des Ersten mit vier Balkenwänden, den ersten Bau, der an der Newa entstand. Man zeigte ihnen auch die Kasematten, wo die Revolutionäre schmachteten und den vergitterten, dunklen Raum, wo einer von ihnen 23 Jahre eingekerkert war. All die anderen Bilder sahen sie auch die Zelle an, wo Lenin Bruder — Alexander Ulanow — die Hinrichtung erwartete. Erschütternd standen sie in der Todeskammer; wieviel kluge, entschlossene Menschen haben hier für die Gerechtigkeit ihr Leben geopfert. Dann besuchten sie die historische „Aurora“ und die Ermitage — das große Museum unseres Landes, wo sich eine reiche Sammlung der Malerei der gesamten Welt befindet.

Mit einem Motorboot ging es nach Petershof — ins Reich der wunderschönen Springbrunnen. Die Kinder waren auch im Tierpark, im Kino, am Gebäude des Stadtparteikomitees, in dessen Wand die 1908 dargestellt sind, die der Stadt für Krieg- und Arbeitselementum eingehändigt wurden.

Die Fahrt nach Leningrad gab allen eine Menge neuer Eindrücke, die sich in der Erinnerung festhalten. Das alles wird den Kindern lange im Gedächtnis bleiben.

D. JOST
Gebiet Kokschtaw

Die KPdSU — eine internationale Partei

In der ersten Programmschrift der Kommunistischen Partei betonen Marx und Engels, daß die Kommunisten „die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen“. Die internationalistischen Grundsätze der proletarischen Partei sind bedingt durch die Notwendigkeit der proletarischen Einheit, durch die Gemeinsamkeit der sozialökonomischen Bedingungen wie auch der Klassenziele im Kampf gegen die Ausbeuter und für die Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung.

Unsere kommunistische Partei stützt sich seit jeher und je mehr diese Grundsätze in ihrer Innen- und Außenpolitik, in ihren Beziehungen zu anderen Bruderparteien, zu allen Abteilungen der revolutionären Weltbewegung. Die Ideen des proletarischen Internationalismus finden ihre Verkörperung auch im Inneren der KPdSU, in ihrer Entwicklung und in ihrem Aufbau.

In seinem Kampf für eine marxistische Partei neuen Typs unterstutzt Lenin die revolutionären Massen, daß das nationale Prinzip der Organisation den internationalen Grundsätzen widerspricht und zur Zerspaltung und Schwächung der Arbeiterklasse führt. In seinen „Thesen zur nationalen Frage“ schrieb Lenin:

„Die Gesamtheit der ökonomischen und politischen Verhältnisse Rußlands verlangt also unbedingt von der Sozialdemokratie den Zusammenschluß der nationalen Privilegierten in ausnahmslos allen proletarischen Organisationen... Nicht Föderation im Parteiaufbau, nicht Bildung nationaler sozialdemokratischer Gruppen, sondern Einheit der Proletariat aller Nationen in jedem Ort. Dabei soll die Propaganda und Agitation in allen Sprachen des in den betreffenden Orten lebenden Proletariats betrieben, der Kampf der Arbeiter aller Nationen gegen nationale Privilegien gleich welcher Art gemeinsam geführt werden, sollen die örtlichen und Gebietsorganisationen der Partei Autonomie genießen.“

„Die Gleichheit, die Gleichheit, jederlicher nationaler Privilegien oder Beschränkungen, in der Anerkennung des Rechts aller Völker auf Selbstbestimmung bis zur Absonderung und Bildung eines selbständigen Staates. Dabei betonte die bolschewistische Partei stets, daß die Verwirklichung des jahrhundertalten Traumes von der nationalen Gleichheit lediglich auf der Grundlage der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats verwirklicht werden kann. Der Sieg der Revolution aber wird gerade dadurch gewährleistet, daß die werktätigen Massen und die Arbeiterbewegung ganz Rußlands von einer einzigen multinationalen Arbeiterpartei geführt werden.“

Nach dem Großen Oktoberstieg sah sich die KPdSU schwierigen und komplizierten Aufgaben in der Nationalitätenpolitik gegenüber. Es geht die Prinzipien der nationalen Gleichheit formell wie auch faktisch durchzusetzen und den rückständigen Völkern in ihrer wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung voranzuhelfen. Es geht die Prinzipien der nationalen Gleichheit auch im Parteiaufbau zur Geltung zu bringen.

In den ersten Jahren der Sowjetmacht wurden kommunistische Parteien in der Ukraine, in Belorussland, Litauen, Lettland und mehreren anderen Sowjetrepubliken geschaffen. Sie schlossen sich durchweg der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) an.

In der Übergangsphase vom Kapitalismus zum Sozialismus, die von nationalen Klassenkämpfen begleitet war und die Belohnung nationalistischer Tendenzen sah, gab es Versuche, abgesonderte Parteiorganisationen zu schaffen, die der KPdSU auf föderaliter Grundlage angehören sollten. Solche Versuche fanden keine Unterstützung bei den Kommunisten und den werktätigen Massen. In der Resolution des VIII. Parteitags über Organisationsfragen wurde betont, daß die Föderation zwar der zweckmäßigste Grundsatz für den Aufbau eines multinationalen Sowjetstaates sei, dies aber „noch nicht bedeutet, daß auch die KPdSU auf der Grundlage der Föderation von selbständigen kommunistischen Parteien organisiert werden soll.“ Das Bestehen einer einheitlichen zentralisierten kommunistischen Partei mit einheitlichem ZK ist notwendig. Alle Beschlüsse der KPdSU und ihrer leitenden Ämter sind für alle Teile der Partei, welcher nationalen Zusammensetzung

auch immer, unbedingt bindend.“ Die nationalistische Abweichungen in der Partei — der Großmachtchauvinismus und der örtliche Nationalismus — erhielten eine entscheidende Abfuhr auf dem XI. und XII. Parteitag sowie auf fünf ZK-Beratungen mit verantwortlichen Funktionären der nationalen Republiken und Gebiete in den Jahren 1918—1923.

Gleichzeitig aber war sich die Kommunistische Partei der Besonderheiten ihrer Tätigkeit in den nationalen Gebieten bewußt. Zwecks Leitung der Parteiorganisationen solcher Republiken und Gebiete wurde 1918 das Zentralkomitee der Kommunistischen Organisationen der KPR(B) gegründet, das dann im Jahre 1919 zum Zentralkomitee der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens und 1921 zum Zentralkomitee für Agitation und Propaganda unter den Völkern beim ZK der KPR(B) umgestaltet wurde. Der XIII. Parteitag erließ Bestimmungen über die erleichterte Aufnahme in die Partei von Bauern, Landarbeitern und Handwerkern aus örtlichen Nationalitäten.

Die sozialistische Industrialisierung des Landes und die Beherrschung der faktischen Randgebiete lösten einen rapiden Prozeß der Fortschritt und Entwicklung der Arbeiterklasse in den nationalen Republiken aus. Gab es vor der Revolution in Kasachistan nur etwa 20 000 Arbeiter, so waren es am Ende des ersten Fünfjahresplans bereits an die 600 000 (darunter 232 000 Kasachen). In Mittelasien wuchs die Zahl der Arbeiter von 24 000 auf 84 000. Ähnliches ging auch in anderen Republiken vor sich.

Dies wiederum führte zum weiteren Wachstum der örtlichen Parteiorganisationen, die nun die Möglichkeit erhielten, den Arbeiterstamm der Partei durch örtliche nationale Kader zu festigen.

Heute zählt die Kommunistische Partei der Sowjetunion 13 180 000 Mitglieder. Es gibt an Lande wohl kein Kollektiv, keinen Arbeitsabschnitt ohne Parteiorganisation.

Die kommunistischen Parteien der nationalen Republiken entstanden zu verschiedener Zeit, unter verschiedenen Bedingungen, eine jede hat ihre eigene Geschichte, eine jede kann auf eigene Erfolge im Kampf für den Sozialismus und Kommunismus zurückblicken.

Jede nationale kommunistische Partei ist die führende und lenken-

de Kraft der ökonomischen und kulturellen Entwicklung in ihrer Republik, der ideologischen Erziehung ihres Volkes. Doch haben sie alle ein gemeinsames Programm und ein gemeinsames Ziel — den Aufbau des Kommunismus in der UdSSR.

Der wirtschaftliche Fortschritt der nationalen Republiken vollzieht sich auf Grund des einheitlichen Volkswirtschaftsplanes der UdSSR. Die Kultur der Bruderländer mit nationaler Form und sozialistischem Inhalt bildet den Reichtum der gesamten sowjetischen Gesellschaft. Die Ideologie der Werktätigen und des Kommunistischen Partei der UdSSR ist der Marxismus-Leninismus. Deshalb brauchen die nationalen Parteien keine eigenen Programme und Statute. Was die Parteiziele betreffen, so sind die sozialistischen Kommunisten, unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit, dieselben.

In unserem Lande geht ein intensiver Prozeß der Internationalisierung aller Aspekte des gesellschaftlichen Lebens vor sich. Die ökonomischen und kulturellen Verbindungen der Sowjetvölker werden enger und vielschichtiger, besonders betrifft dies die Spezialisierung und Koordinierung der Produktion, die sozialistische Arbeitsteilung.

All das wirkt sich auch auf die weitere Internationalisierung der KPdSU, der Vorhut des multinationalen Sowjetvolkes aus. Von der Intensität dieser Internationalisierung sind folgende Zahlen eine Vorstellung: Gehörten 1927 der KP Grundsatz Vertreter von 48 Nationalitäten an, so waren es 1965 bereits 75, für die KP Kasachistans waren die entsprechenden Ziffern 54 bzw. 101.

Ständig wächst die Vertretung der verschiedenen Nationalitäten auf den Parteitagen der KPdSU. Unter den Delegierten des XIX. Parteitags befanden sich Angehörige von 37 Nationalitäten, auf dem XXI. Parteitag waren es bereits 52 und auf dem XXIII. Parteitag 99. Ähnlich ist es bei den Parteitagen der nationalen kommunistischen Parteien. Im ZK der KPdSU, dem höchsten Parteigremium in den Perioden zwischen den Parteitagen, sind alle größeren Nationalitäten der UdSSR vertreten.

Tamara MATWEJWA,
Kandidat der philosophischen Wissenschaften (APN)



Schule — dreihundertsiebenunddreißig Jahre alt

Die Oberschule Nr. 1 in Tallinn ist die älteste in Estland. Sie bezieht ihren 337. Geburtstag. Bereits im 17. und 18. Jahrhundert schrieben ihre Lehrer die Grammatik der estnischen Sprache unter den Abgängern dieser Schule gab es viele begabte Menschen, später bekannte Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Volksbildung.

An der Schule lernen 965 Kinder. Für die Schüler, die sich für exakte Wissenschaften interessieren, sind spezielle Räume eingerichtet.

An dieser Schule erstellen oft angehende Lehrer ihre ersten Stunden.

Die Baumeister und Geschichtswissenschaftler Estlands wollen das Gebäude der ältesten Schule rekonstruieren. Neben den modern eingerichteten Lehrzimmern werden sie manche Räume im Stil des 17. und 18. Jahrhunderts gestalten. In einem Schulraum soll ein kleines historisches Museum eingerichtet werden.

UNSER BILD: Rinna Randmaa, Studentin des 6. Semesters der Tallinner Pädagogischen Hochschule, erhält ihre erste Mathematikstunde in der 7. Klasse der Schule Nr. 1.

(APN)

Die russische «Barynja» in Afrika

Wie in der ganzen Welt wächst in den Entwicklungsländern Asiens und Afrikas das Interesse für die russische Sprache, die Sprache des Landes, das als erstes eines neuen Seite in der Geschichte der Menschheit öffnete und das Bollwerk des Friedens und der Gerechtigkeit auf der Erde ist.

In Rabat, der Hauptstadt von Marokko, sind bei der Bibliothek der sowjetischen Botschaft schon viele Jahre Kurse zur Erlernung der russischen Sprache tätig, die von marokkanischen Studenten, Schülern, Vertretern der Intelligenz besucht

werden. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Hörer, die sich in den Unterrichtsstunden nicht nur die russische Grammatik und Aussprache aneignen, sondern sich auch mit der Geschichte, Literatur und Kunst unserer multinationalen Slawen bekannt machen.

Vor kurzem fand auf den Kursen die am Ende jedes Unterrichtstages schon Tradition gewordene literarische Einhandlung der Diplome und Erinnerungsgeschenke den Hörern statt, die das Studium mit Erfolg abgeschlossen haben. Nach dem feierlichen Teil wurde im geräumigen Saal der Bibliothek ein großes Lektorenkonzert gegeben, das die Absolventen der Kurse vorbereitet hatten. In russischer Sprache erläuterten russische und Sowjetlieder, wurden Gedichte von Puschkin, Lermontow, Majakowski vorgetragen. Die größte Begeisterung rief bei den im Saal anwesenden Eltern, Freunden und Bekannten der Absolventen die treffliche Ausführung des russischen Volkstanzes „Barynja“ hervor.

W. NESNAJENKO
(TASS)

Kinder-Freundschaft

Unsere Heimatstadt

Unlängst machten wir mit den Schülern der Schule Nr. 82, Stadt Alma-Ata, einen Ausflug. Früh am Sonntagmorgen ging es los. Am meisten interessierten sich die Schüler für die Seilbahn, die uns auf den Berg Koktjube gebracht hatte. Von da aus sieht man die ganze Stadt. „Wie schön ist unsere Heimatstadt“, riefen die Kinder. „Ja, das ist sie jetzt, aber wie sah sie früher aus?“ fragte Viktor Miez.

Da wäre vieles zu erzählen. Im Jahre 1856 war unsere Stadt nur ein Dörfchen, von dichtem Wald umgeben. Dort, wo jetzt der Marktplatz ist, wuchsen zu jener Zeit hohe Tannenbäume. Damals bestand die Bevölke-

rung aus etwa 2 600 Menschen und jetzt hat die Stadt an die 900 000 Einwohner.

Die Wege waren schlecht und staubig. 1897 wurde die erste Ziegelei gebaut. Dann wuchs auch die Bevölkerung bis auf rund 13 500. Aber erst unter der Sowjetmacht wurde Alma-Ata zu einer großen und schönen Stadt. Allein in den letzten 7 Jahren wurde hier so viel gebaut wie in den 111 Jahren, seitdem Alma-Ata besteht. Im Jahre 1969 soll in der Nähe der Stadt ein künstliches Meer entstehen.

J. WIRACHOWSKI,
Lehrer

Alma-Ata

Schöne Ferienzeit

30 Schüler unserer Gaidar-Schule waren nach Alma-Ata gereist und haben sich die Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt angesehen. Einen besonders großen Eindruck machte auf alle die Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachslands. Dieser Besuch unserer Hauptstadt war für uns sehr lehrreich. Wir machten einen Ausflug in die Berge des Dshungarsker Alatau. Am Fließchen Koksu schlugen wir unser Lager auf.

Auch die Kinder, die in der Stadt blieben, verbrachten ihre Zeit schön.

Unlängst gaben die Kinder unserer Straße ein Konzert für ihre Eltern. In jedes Haus wurden Einladungskarten geschickt. Das Konzert fand direkt auf der Straße statt. Besonders gefiel allen die Vokalgruppe — Anna und Elvira Geinert, Tamara Malzewa und Walja Gribennikowa.

Das Konzert leitete der Schüler der Musikschule Wowa Latschinow. Es gefiel den Eltern sehr, und sie sprachen uns ihren Dank aus. Auch wir sind froh, daß wir ihnen Freude gemacht haben.

E. GORDON

Taldy-Kurgan

Heinrich KÄMPF

Nur vorwärts

Wenn der Star kommt angefliegen, setzt sich singend auf mein Dach, ist der Frühling eingezogen, Baum und Gräser werden wach.

Tulpen blühen auf der Heide rot und gelb wie jedes Jahr, Kätzchen hängen an der Weide, haben weiches, gelbes Haar.

Und der Fluß läuft wie der Kötter, der die Kette riß entzwei, rauscht, als rollten tausend Räder lärmend an dem Dorf vorbei.

Stürzt sich vom Gebirge nieder, schlängelt sich durch Wald und Feld, murmelt dauernd seine Lieder, faßt ins Aug das Himmelszelt.

Kinder spielen, werfen Stöcke in den Strom, der reißt sie mit, zählt im Tag viel Meilenpflocke, reg und kräftig ist sein Schritt.

Kind, wie er, nur vorwärtsgehen, Bahn dir brechen durchs Gestein. Stets erklimmen neue Höhen, immer froh und mutig sei!



Sommerfreuden

Mehr als 1 000 Kinder aus den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets und aus der Stadt Alma-Ata erholten sich während der Sommerferien im Bykowski-Pionierlager in Issyk. Das Pionierlager befindet sich in einem üppigen Wald, den ein Aryk durchfließt.

Es ist angenehm, wenn die Sonne am Himmel brennt, gemächlich in frischer Waldeskühle, am Schach- oder Dametisch zu sitzen, Tennis zu spielen oder sich mit Tanz und anderer Laienkunst zu beschäftigen.

Die Kleinsten hier — Lyuba Kadikowa und Tanja Stupina aus Alma-Ata, Ira Härtner aus Issyk, Galja Trofimowa aus Alexandrowka u. a. — sind junge „Bildhauer“, sie sitzen gerne mit ihrer Pionierleiterin Valeria Letjagina an runden Tischchen und formen die schönsten Tierchen aus Plastilin.

Links in einer Niderung haben die jungen Musikanten ihr Zelt aufgeschlagen.

Nicht weniger lebhaft geht es bei den Fußballern zu. Es sind ihrer 43, die von dem Pionierleiter Wladimir Generalow trainiert werden. Sie haben interessante Begegnungen mit bekannten Sportlern. Unlängst besuchte die Fußballmannschaft „Kairat“ das Pionierlager.

Eine andere Pioniergruppe von 48 Jungen und Mädchen vereinigt die jungen Freunde der Grenzler. Ihre Pionierleiterin Ludmilla Borodenko übt mit ihnen ein reiches Laienkunstprogramm ein.

Die kleinen Tänzerinnen Nadja Dorofejewa und Walja Kokina tanzen mit Erfolg „Die Köhinnen“ und singen die Lieder „Elbrus“ und „Kuckuck“. Eine Vokalgruppe singt das Lied „Schuravljonok“. Sascha Jerew und Petja Lugowskoi zeigen den Scherzstanz „Es scheint der Mond“.

Im Pionierlager sind Gruppen der jungen „Kosmonauten“, der jungen Seeleute, der jungen Gesundheitsfreunde, der jungen Kunstforscher. Es gibt junge „Märchenzähler“, „Bastler“, „Touristen“ u. a. es wurden ein „Fest der Lieder“, ein Preiswettbewerb um „Die beste Zeichnung auf dem Asphalt“ u. a. durchgeführt.

UNSERE BILDER: 1. Die Erzieherin Polina Tkatschenko mit ihren Zöglingen während eines Spiels der Pionierlager-Fußballmannschaften. 2. Wanja Schiller und Wowa Nagajew während des Fußballspiels. 3. Schachspieler Wowa Fjodorow (links) und Sergej Semakik.

Text und Foto: Th. Esau

Pionierfreundschaften der DDR tragen seinen Namen

Pionierleiter und Partisan Bruno Kühn

„Still!“ Anja hielt sich selber den Mund zu. Ein Käuzchen rief, viermal. Das war Sergejs Zeichen: Die Partisanen hatten den Militärzug der Faschisten zum Eitgleisen gebracht.

Sie pflückte ein paar Glockenblumen vom Dach der nächsten Erdhütte, dann rannte sie waldenwärts. Bald tauchten die Männer zwischen den Kiefernstämmen auf. Aber an der Spitze ging der Deutsche. Anja versteckte das Sträußchen hinter ihrem Rücken. Sie empfand immer noch eine Abneigung gegen diesen Bruno, wie er hieß. Seine Landsleute hatten ihr unsägliches Leid angetan, die Mutter erschossen und den Bruder erhängt. Vielleicht war auch der Vater, der als Oberst in der Roten Armee kämpfte, schon gefallen. Nein, die Blümelein schenkte sie einem sowjetischen Genossen. Der Deutsche schien ihre Gedanken erraten zu haben, sein erschöpftes, dennoch frohes

Gesicht überschattete sich. Am Abend, in der Erdhütte, sagte Sergej: „Hol mir doch den Bruno mal her, Anja.“

„Muß das sein?“ „Geh! Der Bruno frißt keine Kinder. Der würde lieber mit dir basteln als Züge in die Luft sprengen.“

Der Deutsche saß abseits von den Erdhütten, unter einer Kiefer.

„Ich habe eben ein wenig geträumt“, sagte er, wie entschuldigend. Und als hätte er das Mädchen erwartet, fuhr er fort: „Solch wunderbares Sommerwetter hatten wir auch während unseres ersten Pionierlagers, 1928. Es war nach eurem Klim Woroschilow benannt. Die Gegend dort gleich dieser hier, viel Wald und Wasser. Und wie heute wußten wir die Faschisten am Horizont. Nur, daß wir noch nicht gegen Hitlers Kanonen anzukämpfen hatten. Aber wir warteten die Menschena schon davor.“

Anja bemerkte, daß er die

Stiefel ausgezogen hatte. Seine Füße waren wund, durchgelaufen. Erschrocken rief sie: „Du blutest ja, du mußt sofort zum Arzt!“

Der Deutsche griff nach Fußlappen und Stiefeln. Im Lager war eine Eisenschiene angeschlagen worden: Alarm! Einsatz um Einsatz machte der Deutsche mit. An einem Augusttage aber des Jahres 1941 kehrte er nicht zu den Erdhütten im Walde zurück. Sergej schämte sich seiner Tränen nicht. Es dauerte lange, ehe er Anja mehr von dem tapferen Leben und Sterben des deutschen Arbeiters und Kommunisten Bruno Kühn berichten konnte. Wie er in Deutschland gegen die Faschisten gekämpft hatte, in Spanien, zuletzt in der über alles geliebten Sowjetunion, dem Vaterland aller Werktätigen...

Niemand im Partisanenlager wunderte sich, daß von nun an unter einer Kiefer stets frische Blumen lagen.

Dagmar ZIPPRICH

Junge Techniker

Sascha Brauer und Willi Leischner besuchen die Zentralstation der jungen Techniker der Kasachischen SSR. Hier gibt es viele Zirkel, wo es interessant ist mitzumachen:

Die Jungs wählen das Autolabor. Hier wird den jungen Technikern, wie auch in allen anderen Zirkeln, viel Ausdauer, Beharrlichkeit, Geduld und ernstes Verhalten zur Sache abverlangt.

Sie begannen mit dem Konstruieren ganz von Anfang. Aber auch das war nicht so leicht und einfach.

Die Jungs lernen eifrig. Ihnen helfen die „Alten“, die schon mehrere Jahre im Labor Hand ans Werk legen.

Beharrlich und gründlich bereiteten sie sich zum Republikwettbewerb der jungen Techniker vor.

Im Gorki-Park für Kultur und Erholung in Alma-Ata fand der Wettbewerb statt. 5 Tage flatterte hier die Fahne des Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jubiläums des LKJV.

Und dann wurden die Resultate bekanntgegeben. Sascha Brauer tritt hervor, ganz schüchtern und aufgeregt. Er hat den ersten Platz belegt. Willi Leischner — den dritten. Noch ein paar Jahre, sie absolvieren die Mittelschule, aber eins steht schon fest — sie werden Ingenieure-Automobilisten.

J. KALEJEW

Alma-Ata



Schauspieler des Kustanauer Gorki-Theaters treten in den Klubs des Gebiets mit Puppenspielen auf. UNSER BILD: Eine Szene aus dem Puppenspiel „Der schlaue Wolf“.

Foto: W. Woronin

Ernteschutzposten

Die Arbeiter der 3. Abteilung des Sowchos „Put Ijitscha“ haben sich verpflichtet, in diesem Jahr an den Staat 28 100 Zentner Getreide zu verkaufen. Man erwartet bei uns eine gute Ernte.

Unsere Alexander-Matrosow-Pionierfreundschaft wird während der Erntezeit fleißig mithelfen. Wir bildeten schon Pionierkontrollposten. Wir bewachen auch die reifen Getreidefelder vor Bränden.

Lida MAWRODI,
Komsomolsekretärin der
Schule Bestessnikoje
Gebiet Nordkasachstan

Die Geldtasche

„Vorwärts“, rief Borja Petuchow und lief zum Flußufer. Ihm folgten Wasja Iwanow, Peter Stoß und Kamsa Taishanow.

Die Kinder spielten Krieg. Die „Grünen“ befanden sich irgendwo am anderen Dorfe. Man mußte sofort dorthin einen Aufklärer schicken. Die vier Jungs am Fluß besprachen Varianten des unerwarteten „Überfalls“ und der „blitzschnellen Niederlage“ des Feindes. Als Borja selbst als Aufklärer gehen wollte, widersprach man ihm einstimmig: „Du bist Kommandeur! Ein Kommandeur geht nicht auf Aufklärung!“ „Ich gehe“, rief Wasja, aber diesmal war der Kommandeur dagegen.

„Hört meinen Befehl! Du, Peter, gehst auf Aufklärung.“

Peter nahm seine „Maschinenpistole“, salutierte und lief, sich im dichten Gebüsch versteckend, das Flußufer entlang.

Die Stellung der „Grünen“ war schon ganz nah, als Peter, der sich vorsichtig in das Gras hinschlich, plötzlich erstarrte. Gerade vor ihm blitzte etwas auf. Peter griff danach. Eine Geldtasche, eine schöne lederne Geldtasche. „Geld“, ging es ihm durch den Kopf. Die Geldta-

sche war voll Geld. Schau mal da, dachte Peter begeistert. „Eine Schlafmütze hat sie verloren.“ Immer noch im Gras liegend, von dem unerwarteten Fund erschüttert, begann Peter zu träumen. In der Tasche ist viel Geld. Er wird sie verstecken und niemand davon etwas sagen. Dann... dann wird er sich ein Fahrrad kaufen... und noch... eine Harmonika.

Er versteckte die Geldtasche unter seinem Hemde und lief weiter. Das Interesse am Spiel war aber verloren. Abends versteckte er die Geldtasche in der Wand der Scheune. Beim Abendessen war er zerstreut und schweigsam.

„Bist du krank? Badest ohne Ende“, bemerkte die Mutter und legte ihm ihre Hand auf die Stirn.

„Schlafen will ich“, wich er aus, ab ein wenig und ging zu Bett. In der Nacht wälzte sich Peter im Bett herum. Der Schlaf kam nicht.

„Irgendwie Mensch ist jetzt betrübt. Denkt nur mal, 183 Rubel verlieren! Er schläft jetzt sicher auch nicht. Vielleicht hat dieser Mensch auch Kinder und verprach ihnen, etwas zu kaufen... Unehrllich machte ich das, nicht schön...“ Um Mitternacht stand Pe-

ter auf und ging zum Vater.

„Vater, Vater, steh auf!“ „Was willst du, Söhnchen? Was ist passiert?“ fragte der Vater. Und Mutter sagte unzufrieden:

„Das kann nur vom Baden kommen. Gewiß erkrankt.“ „Ich habe diese Geldtasche...“, begann Peter stotternd zu erklären und reichlich dem Vater den Fund.

Lange saß Vater im Bett, betrachtete die Geldtasche und ein warmes Lächeln erhellte sein Gesicht. Dann schloß er seinen Sohn fest in die Arme.

„Du wirst ein ehrlicher Mensch werden, Peter. Das ist gut. Das ist sehr gut, Söhnchen!“

Am Morgen trugen sie die Tasche zur Milz. Der Diensthabende freute sich sehr, drückte lange dem Vater und dem Sohn die Hände und sprach erregt:

„Verstehen Sie, eine alte Frau, Maria Schemachina, wollte zu ihrem Sohn fahren, nahm das Geld aus der Sparkasse und hat es verloren. Gestern meldete sie es. Man suchte bis spät abends, aber alles umsonst. Wird die sie aber freuen! Werde sie sofort benachrichtigen.“

Das Großmütterchen konnte vor Bewegung lange kein Wort sprechen. In ihren Augen standen Tränen.

O. SÄTTLER

Dominik HOLLMANN

Geschichten aus der Taiga

3. Der Pffifikus

Die Viehställe des Kolchos befanden sich etwas vom Dorf entfernt. Nur ein kleiner Anger lag zwischen ihnen und dem Waldtrand. Es war schönes Herbstwetter und die Rinder lagen nachts über in den Pferchen hinter den Ställen. Eines Nachts gab es ein Rennen und Jagen in dem Gehege. Der Wächter sprang auf und eilte zu den Kühen. Sie standen zitternd und schraubend längs dem Zaune, drückten sich fest aneinander. Sonst nichts Verdächtiges. Aber als er mit der Laterne den Pferch durchsuchte, fand er eine getötete Kuh.

„Das war doch der watschelbeinige Spitzbube“, murmelte er vor sich hin. Am Morgen meldete er den Vorfall dem Vorsitzenden. Der befahl für die nächste Zeit die Wache zu verstärken. Eine Woche verging — der Bär kam nicht. Nach acht Tagen wiederholte sich der Überfall. Eine zweijährige Färsche lag mit eingeschlagenem Rücken da.

„Dich soll doch der Schlag rühren!“ fluchte der Vorsitzende. „Wart nur, du alter Sündenbock, wir pfeffern dir

einst!“ Er selbst, ein guter Schütze, nebst zwei tüchtigen Jägern beschlossen, der Bären aufzulauern und ihn zu töten.

Es war schon Abend, als der Vorsitzende vom Felde kam. Er nahm eilig sein Abendbrot zu sich. Zum Pferdewärter sagte er: „Johann, meinen Reitgaul laß heute nacht in meinen Gemüsegarten. Das Gemüse ist schon abgeerntet, und er findet dort noch gutes Futter. Auf dem Felde könnte ihm der Bär was antun. Dem braunen Biest ist nicht zu trauen.“

Die drei Jäger schlichen die ganze Nacht um die Viehpferche herum. Kein Auge taten sie zu. Jeden Zugang zu dem Vieh hielten sie in ihrem Blickfeld. Der Morgen kam, der Bär aber nicht. „Will uns noch zum Narren halten!“ knurrte der Vorsitzende mißmutig.

Er ging nach Hause. „Wo ist der Gaul?“ fragte er. Als er in den Gemüsegarten kam, sah er seinen Braunen halb mit loser Erde verschüttet. Der Bär hatte ihn in der Nacht getötet. (Fortsetzung folgt)

Menschen

Die Seele der Brigade

Der Mensch hinterläßt durch seine Taten eine Spur auf der Erde. Ob diese Spur groß oder klein ist, hängt von ihm selbst ab. Das Schlimme verbleibt man schnell, das Gute bedeutet ein langes Andenken an den Menschen. Es überlebt seinen Meister, seinen Schöpfer.

Jedem erfüllt sich sein Herz mit Stolz, wenn er am Ende eines Jahres, die in den letzten fünf Jahren entstanden sind, vorführt. Da, wo früher die Kumpelsiedlung lag, nicht weit vom zweiten Karaganda entfernt, ist die neue moderne Stadt Neuland entstanden. An jedem Haus ist auch ein Stückchen seiner Arbeit.

An den Fenstern des Trolleybusses ziehen neue Wohnviertel, neue Straßen vorbei. An den Fenstern mancher neuen Häuser sieht man noch keine Vorhänge, die Menschen haben sich noch nicht eingerichtet. Der Prospekt im Zentrum der Stadt ist einer der jüngsten und schönsten. Er trägt den Namen des Helden der Sowjetunion Nuren Abdur. Hier übergab die Verputzbrigade des Kommunisten Woldemar Reichert aus dem Trust „Neuland“ (Kollektiv) der Verputzbrigade die hohen Titel der kommunistischen Arbeit.

Zur Zeit ist die Verputzbrigade Woldemar Reichert am vierten Stöckchen Haus beschäftigt. 42 Mann arbeiten hier mit großem Eifer. Das Tempo, das zum Tag der Bauarbeiten eingeschlagen wurde, verlangsamt sich nicht. Jeden Tag wird die Arbeitsnorm überboten. Der Plan der 7 Monate wurde vorfristig erfüllt.

Die Qualität, das ist nicht nur die Sorge des Brigadiers, sondern auch der Arbeiter selbst. Die höchsten Helfer des Parteidirektors Woldemar Reichert sind Alexander Pjatrik und Alexander Kreimer. Sie helfen in der Erziehung bei den Komsozolen und der Jugend der Brigade werden oft Vorlesungen gehalten, Unterhaltungen über internationale Themen durchgeführt. Der Parteidirektor beteiligt sich an allen Komsozolveranstaltungen, er lenkt die Aufmerksamkeit der Jugend auf die Lösung der großen Aufgaben, die vor dem Trust stehen.

Die ständige Aufmerksamkeit und Interessiertheit des Parteidirektors Woldemar Reichert für die Probleme der Jugend zeugt gute Erfolge. Viele junge Bauarbeiter lernen in Abendkursen, an Technischen. W. Reichert ist für sie ein würdiges Beispiel. Er ist Fernstudant an der Fakultät für Industrie- und Wohnungsbau des Karagander Polytechnischen Instituts.

Im Vogelreich

In dieses Reich kommt man gleich beim Eintritt in den Park. Angelenen mit Sonnenbrille und bis die Nacht hereinbricht, tönen hier die verschiedensten Vogelstimmen. Tauch- und Wildenten und andere Vertreter der zahlreichen Arten von Schwimmvögeln tummeln sich auf dem Wasser. Unermüdet jagen sie von Ufer zu Ufer, bald in diese, bald in jene Richtung. Sie haben es eilig, ein zufällig ins Wasser gefallener Käfer muß erwischt werden, und wenn die Besucher des Zoos Fuß-

ter ausstreuen, darf man doch nicht zu kurz kommen, auch muß man sich das Gefieder ordentlich putzen.

Einige der Schwimmvögel sind im Alma-Ataer Zoo so heimisch geworden, daß man ihnen die Flügel nicht zu beschneiden braucht. Die Krickente zum Beispiel verabschiedet jedes Frühjahr und bringt dann zum Herbst ihre Brut in den Park. Niemand weiß bis jetzt, wo sie die ausbrütet.

Wie schön haben sich von dem Hintergrund der hellgrünen Weiden die Schwäne auf dem dunkelgrünen Wasserspiegel des Sees ab. Man kann sich schwer von ihrem Anblick trennen: schneeweiße, weiß-schwarze und ganz schwarze Schwäne. Und dort ist ein schwarzer rosa-weißer Pelikan. Sie fischen am Ufer. Elbas weiter ab sieht man Kraniche, schwarze Störche. Letztere scheinen auf einem Bein stehend, erstarrt zu sein. Und da sind ja die bunten Fasanen. Der grelle in allen Farben des Regenbogens schimmernde Schwanz dieser Vögel erreicht eine Länge von 2 Metern. In ihrer Nachbarschaft leben Adler, Lammgerier, Papageien, Strauße.

Mit den Bewohnern des Zoo geschehen manchmal kuriose Fälle. Die Trappe Krasotka, die in Kiew auf der internationalen Vogelausstellung gezeigt wurde, konnte es wahrscheinlich nicht abwarten, bis sie von den Kiewern besucht wird. Gleich am ersten Tag gelang es dem Vogel, aus dem Käfig zu verschwinden. Zwei Tage machte sich Krasotka mit dem schneeweißen Gefieder in der Großstadt bekannt. Und stellen Sie sich vor: sie kam selbst in ihren Käfig zurück. Nebenbei bemerkt: auf jener Ausstellung wurde die Alma-Ataer Zoo mit einem Diplom und einer Medaille ausgezeichnet.

Die Pflicht jedes Leiters eines Kollektivs ist es, immer mit dem Kollektiv zu sein, jedes Mitglied der Brigade gut zu kennen. Genau so ist Woldemar Reichert.

Woldemar BORGES Karaganda

Saken-Begräbnis entdeckt

ALMA-ATA. (TASS). Das Begräbnis eines vor tausend Jahren gefallenen Saken-Kriegers ist bei Ausgrabungen am Ufer des Irtysch-Flusses in Sibirien zutage gefördert worden. Dort fand man eine Axt, eine Dechsel und darunter die Reste eines Filzstücks, ein Pferdegerippe mit vollständigem Geschirr sowie einen Säbel samt Scheide, die mit einer Legierung aus Silber und Gold überzogen und mit Messingschmuck ausgelegt sind. Das Ornament ist in beste im Osten verbreitet. Auf Messingplatten ist ein rennender Hirsch, von Irbissen flankiert, dargestellt. Aus dem Begräbnis wurde auch das Skelett eines armlösen Kriegers zutage gefördert. Neben seinem Kopf lagen ein Bogen und ein Köcher mit Pfeilen.

Uralhalbedelsteine

SWERDLOWSK. (TASS). Schmuck aus Malachit, der heute selten vorkommt, aus Türkis, Alexandrit und Jaspis ist in der Swerdlower Halbedelsteinscheide für das belgische Kaufhaus „Belco“ angefertigt worden.

Die Kunst des Edelsteinschleifens im Ural blickt auf ihre 300jährige Geschichte zurück. Örtliche Meister, die von alters her besonders feine Diamantfacetten bekannt sind, wurden mit der Bearbeitung der ersten in Jakutien entdeckten Kristalle beauftragt.

Vetschauer Impressionen

Kommt ein Gast nach Vetschau und dabei zunächst in den alten Teil der Kreisstadt im Bezirk Cottbus, so duckt er sich unwillkürlich. Die Häuser sind hier so klein, daß man fragen möchte, wie denn darin Menschen wohnen können. Aus den Fenstern jedenfalls kann immer nur einer schauen. Für zwei schlendert über die hölzernen verinkelten Straßen, vorbei am Marktplatz, in dessen Mitte ein Springbrunnen leise vor sich hin plätschert. Man fühlt sich in das Mittelalter versetzt, in die schmalen Häuserzeilen, die alten Gassen. Und doch pulsiert auch hier das Leben, liegt Vetschau am Puls der Zeit. Nur wenige hundert Meter weiter dehnt sich das neue Vetschau aus. Vor den Toren der Altstadt wächst das neue Vetschau mit hellen freundlichen Neubau-Blocken.

„Früher“, so erzählt uns Erich Grün, Betriebsingenieur im VEB Waggonbau Vetschau, „war unser Ort ein richtiges Ackerbürgerstädtchen. Ein bißchen am Rande der Welt, wo sich die Fische „Gute Nacht“ sagten. Außer der Schwaberei, der Flachweberei und unserem Betrieb gab es nur noch einige Handwerker. Das alte Vetschau hätte wohl kaum jemandem angezogen.“

Das alte Vetschau, in der Tat, war hätte wohl Lust gehabt, in das kleine Provinzstädtchen, am Rande der Welt, fernab von Geschehen zu ziehen? Meyers Konversationslexikon läßt ab, was es zu Beginn dieses Jahrhunderts über Vetschau zu sagen hat, mit den Worten zusammen: „Stadt im preussischen Regierungsbezirk Frankfurt, hat eine evangelische Kirche, ein Schloß und 2673 Einwohner.“

Hinzufügen könnte man aus der Chronik noch, daß Vetschau alten sorbischen Ursprungs ist. Um 1302 wird der Ort erstmalig erwähnt. Eine alte Salzstraße, die von den Gebieten westlich der Elbe über Vetschau in die heute polnischen Städte jenseits der Neiße führte, hat damals wesentlich zur Entwicklung der Stadt beigetragen. Eine Stadtmauer umgab die Häuserzeilen.

Aber sonst blieb bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts alles beim alten. Es änderte sich kaum etwas. Vetschau blieb eine unbedeutende Kreisstadt am Rande des Spreewaldes, kam über die engeren Grenzen der Landschaft hinaus bekannt. Und das Leben in dieser Stadt sah tristlos aus. Hier ein Bericht von Friedrich Gschensch: „Als mein Vater früh starb, konnte ich die Mutter mit 69 Pfennigen fürstlicher Witwenpension pro Tag nicht ausreichend ernähren und kleiden. So kam ich in ein Waisenhaus. Ich erinnere mich, daß wir dort immer Hunger hatten. Die große Freude war es für uns, wenn uns Kinder aus dem Ansaar warfen und wir es uns heimlich holen konnten. Und dann hatten wir immer Angst vor den drakonischen Strafen. Es durfte nur leise geflüstert werden, schürte lautes Sprechen wurde mit Prügel bestraft, manchmal blühten wir nachts, im Mondenschein, noch unsere Sachen, damit wir am Tage nicht wegen eines abgerissenen Knöpfes verprügelt würden.“

Das alte Vetschau hätte wohl in der Tat kaum einen angezogen. Die einzigen, die kamen, als Industriepionier.

Eine Großbaustelle in Vetschau hat viele Menschen aus allen Tei-

len der DDR wie ein Magnet angezogen. Vor allem junge, dem Bau der Romanik unserer Tage beim Bau eines neuen Riesenwerkes schon allein Grund genug war, die Koffer zu packen. „Bei einer Sache dabei sein, die den ganzen Kerl erfordert, das war etwas für mich“, so berichtet Jürgen Browski. „Und dabei sein, wenn etwas Neues geschaffen wird, es täglich wachsen sehen. Deshalb bin ich eben hierher gewandert. Und ich habe es auch nicht bereut. Nicht bloß deshalb, weil ich hier meine Frau kennengelernt und eine Familie gegründet habe. Die Arbeit röhrt, der „Rudel“ auch. Die Arbeit ist prima, meine Brigade ebenfalls. Vor einiger Zeit sind wir, mit dem dahlsteiner Brigade der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet worden. Und auch jetzt während meines Wehrdienstes — wir trafen Jürgen bei seinem Urlaub in Vetschau — habe ich Kontakt mit meinen Kameraden, die am Meister, mit meinen Kumpels.“

Heidi Browski kann wie Jürgen viel berichten über das Werden und Blühen der alleherwürdigen Stadt Vetschau, denn sie haben es von Anfang an miterlebt. Heidi ist in Vetschau geboren und hier großgeworden. Sie waren dabei, als die ersten Kiefern im Oktober 1959 fielen, die die Straße von Vetschau nach Cottbus säumten. Und sie waren auch dabei, als am 20. Oktober 1959 der erste feierliche Spatenstich für das neue Vetschauer Kraftwerk erfolgte. Ein neuer Energieerzeuger sollte hier entstehen. Viele Spreewaldbewohner — Sorben und Deutsche — waren extra wegen dieses Spatenstiches nach Vetschau gekommen, einfach deshalb, weil sie wußten, daß mit dem Bau dieses neuen Energieerzeugers die einstige Zurückgeblieben-



BEZIRK COTTBUS. Weithin sichtbar ist das Kraftwerk Vetschau. Blick von der Gemeinde EICHOW auf die Wahrzeichen des Kraftwerks.

heit dieses Landstriches endgültig der Vergangenheit angehört wird. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Kirchturn das höchste Gebäude in Vetschau. Heute überragen ihn die 140 Meter hohen Schornsteine des Kraftwerkes, des zweitgrößten in der DDR. 1200 Millionen Watt Kapazität hat der Kraftwerkserzeuger von Vetschau. Ein halbes Dutzend Großstädte könnte mit seiner Energie versorgt werden.

Und mit dem Kraftwerk wandelte sich die Stadt, das Leben hier, wie sich noch vor wenigen Jahren, wo es Erich Grün ausdrückte, die Fische „Gute Nacht“ sagten. Ein neues Kulturhaus öffnete seine Pforten. Ein Kinocafe erfreut sich regen Zuspruchs. Es werden immer mehr in Vetschau, die die Freunde am guten Buch, am Theater- und Konzertbesuch, am Sport, an ni-

veaullon Vorträgen für sich entdecken.

Natürlich gibt es auch Schwierigkeiten in Vetschau — wo gibt es die nicht? Aber die Vetschauer schimpfen nicht einfach schlecht hin, sie krepeln die Ärmel hoch, verändern tatkräftig mit. So war es auch beispielsweise, als die neue Wohnstadt empor gewachsen war, die Beleuchtung der Straßen aber noch nicht installiert war und die Frauen mit ihren Absatzschuhen die noch nicht fertigen Straßen keineswegs ohne Gefährten passieren konnten. Natürlich gab es einige Meckerer. Aber die Bewohner der Neustadt setzten am Abend die Leitungsmasten, zogen Erdkabel für die Beleuchtung, besetzten die Gehwege aus und legten selbst die Betonplatten. Es dauerte nicht lange und die Straße war

beleuchtet, die Bürgersteige in Ordnung. Bürgermeister Heinz Göbel verriet uns, wie Vetschau mit den Schwierigkeiten fertig wurde und wird: Spürbare Veränderungen zum Wohle jedes einzelnen Bürgers werden gemeinsam schneller erreicht. Wir verschönern unsere Stadt zum 20. Jahrestag der DDR — das ist im Interesse jedes Bürgers. Und deshalb packen auch alle Bürger mit an, mit Ideenreichtum, Fleiß und Ausdauer. „In drei, vier Jahren schon“, meinte übrigens Jürgen Browski, „wird Vetschau nicht mehr wiederzuerkennen sein.“ Wir glauben ihm das aufs Wort.

Klaus WEISE, DDR-Korrespondent der „Freundschaft“

Berlin

Der Mensch und die Natur

An der Alma-Atinka

Einmal brachte man aus dem Berliner Zoo zwei Schimpansen — Eka und Larbos. Es war feinstes Kaffee der Welt. Der „Europäer“ Eka mochte es im Raum, wo die Affen zeitweilig untergebracht worden waren, nicht behagen. Sie paßten einen Augenblick ab und rief aus: Der erste Mensch, dem Eka auf der Straße begegnete, war eine Frau, die von der Pumpe unweit des Zoo Wasser holen wollte. Vor Schreck ließ sie die Eimer fallen. Mit lautem Geklapper rollten sie den Abhang hinab. Das hatte Eka anscheinend gefallen, sie stieß einen lauten Freudenstöhren aus. Den hatte Tamara Schirjajewa, die gegenwärtig stellvertretende Direktorin des Zoo ist, gehört. Sie hatte bisher mit Affen noch nicht zu tun gehabt, fürstelte sich sogar für ihnen. Als Eka, die sich ihr näherte, Frau bemerkte, sprang sie auf diese zu, ergriff ihre Hand und zog sie in ein unweit stehendes Haus. Das war eine Apotheke. Tamara folgte ihr ohne weiteres, sie war froh, daß die Affen in einen Raum kommt, kostete sie doch nicht billig — 2000 Rubel. Eka machte sich gleich an einem Schrank zu schaffen. Sie holte Päckchen mit Arzneimitteln aus dem Schubfach, grübelte sie Pulver, schüttelte sich ihren Inhalt in den Mund und auf den Kopf.

„Die Affen kann sich ja vergiften“, dachte Tamara erschrocken. Da erinnerte sie sich plötzlich, daß man mit Eka deutsch gesprochen hatte. „Komm her, Schnell, schnell!“ rief sie. Die Affin folgte ihrem Ruf. In diesem Augenblick bemerkte Eka durch das Fenster einen auf der Straße vorbeigehenden Mann. Dieser kam sie gewöhnlich nicht leiden. Sie stürzte zum Fenster und begann es mit den Fäusten zu bearbeiten. Tamara zeigte sich ihr solidarisch: sie drohte dem Mann mit der Faust.

Da hatte sie gewonnen. Eka schlegte sich auf die Frau und wurde ganz zahm.

Bei den Affen verweilen die Besucher immer gern, besonders bei den Meerkatzen. Sie sind sehr zufräulich und zu Neckerien aufgeleg. Das Verhalten der Hamadryas zu den Besuchern ist im Gegenteil feindselig. Sie sind zu ihren Kleinen sehr streng.

Unlängst gab es im Affen-„Kindergarten“ Nachwuchs. Die Meerkatze Belogorija hat geboren. Jetzt bringt die Mutter dem Kleinen das Klettern bei, doch möchte es lieber im Genick seines Vaters sitzen, trotzdem dieser bemüht ist, es sich vom Hals zu schaffen.

Bei den Neulanderschließern

In Zelinograd haben die Gastspiele des Orenburger Musikalischen Theaters begonnen.

In den 30 Jahren seines Bestehens ist das Theater in vielen Städten unseres Landes aufgetreten, aber in unserer Republik gastiert es zum erstenmal. Fast 2 Monate traten sie in Alma-Ata auf. Die Zuschauer der Hauptstadt haben das Theaterkollektiv warm empfunden.

Auf dem Spielplan des Theaters sind viele neue Aufführungen. Unter ihnen die Detektiv-Operette von J. Sionow „Oberleutnant Graf Lawrowski“. Das ist ein originelles Werk nach lokalen Motiven. Zum liegt eine historische Tatsache zugrunde. Der rote Kundschafter hat sich in den Stab der Weissen im belagerten Orenburg geschlichen und den Plan der Belagerung der Stadt entwendet. Nicht schlecht spielt, Wladimir Dubowow die Rolle des Kundschafter. In den interessantesten Operetten zählt auch die Aufführung von Demenno Madunio „Der schwarze Drache“. Die Gäste werden die Zelinograder Zuschauer mit der Uraufführung der Strauß-Operette „Der große Walzer“ erfreuen.

Die ersten Aufführungen des Theaters wurden sehr wohlwollend aufgenommen.

W. WOLDEMAR

Python und Schildkröte

Vor zwei Jahren brachte man in den Zoo einen vierzehnjährigen Meterlangen Python im Verlaufe von 7 Monaten wollte er nichts fressen. In dieser Zeit wurde er künstlich durch eine Sonde ernährt. In seinem Käfig muß ständig eine Temperatur von plus 40—38 Grad unterhalten werden, sonst verliert er den Appetit.

Auch die Riesenschildkröte, die im Herbst vorigen Jahres von den Inseln des Stillen Ozeans nach Alma-Ata gebracht wurde, hat sich die Rolle des Kundschafter in natürlichen Verhältnissen von Gras und Krieblerchen. Im Zoo bekommt sie Mehlreife, Kompost, zerkleinerte Kohl- und Mohrrüben zu fressen. Erwachsene Schildkröten dieser Art können ein Gewicht von 500 Kilo erreichen.

„Unsere Schildkröte ist noch jung“, erzählt Tamara Schirjajewa. „Sie wiegt erst 90 Kilo, kann aber auf ihrem Rücken einen erwachsenen Menschen tragen. Anfangs hielt sich die Schildkröte im Freien auf, doch es gab soviel Liebhabe, auf ihr zu reiten, daß man sie in einen Käfig versetzte.“

Insgesamt sind in diesem Jahr in Tiertiergarten: 18 Neunkümmelinge, das sind z. B. schwarze Strauße, Mandrillaffen, Schwarzkopfmöwen, Australische Strauße u. a.

Im Zoo gibt es auch dressierte Tiere — Löwen, Tiger, Archorschafe, mit denen sich Alexander Gutowski beschäftigt. Die „Zirkuskünstler“ waren in Kirgisien und sollen auch nach Zelinograd reisen.

„Wir haben unsere Filiale“, sagt der Direktor des Zoo Stawro Konstantin. „Auf dem Irtysch und der Ob. kursiert unser Dampfer „Rosa Luxemburg“, auf dem rund 100 Arten von Tieren ausgestellt sind.“

Anton DOSCH, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Eine Gasleitung hinter dem Polarkreis

Mit dem Bau der nördlichsten Gasleitung der Welt von Messojacha nach Norilsk wurde begonnen.

Auf der Taimyrhalbinsel wurde die riesige Gaslagerstätte von Messojacha in einer Entfernung von 150 Kilometern westlich der Stadt Dubinka, dem Zentrum der Halbinsel, ausgekundschaftet. Nach vorläufigen Berechnungen lagern hier 65 Milliarden Kubikmeter Gas. Eine Erdlerkundungsexpedition hat bereits drei Bohrbohrer zur Ausbeutung vorbereitet. Das Gas wird in den Betrieben des Bergbau-Hüttenkombinats von Norilsk und in Dubinka seine Verwendung finden.

Die Suche nach weiteren Gaslagerstätten auf der Taimyrhalbinsel wird fortgesetzt.

(APN)

Unsere ANSCHRIFT:

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-й этаж
«Фройндшафт»

Redaktionschluss:

18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-9A, Sekretariat — 76-50, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Maschinerie — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Телефоны № 3 г. Целиноград
УН 01297 Заказ № 9594



1. Die Pelikane bei der Morgen-toilette.

2. Die Pelikane bei der Morgen-toilette.

Foto: S. Schlegel

14.30 — „Dir, Jugend!“ Zum 50. Jahrestag des LKJV
18.55 — Programm (2)
19.00 — Fernsehnachrichten
19.15 — Unterhaltung aus dem Zentrum „Dem Volk über den Zivilschutz“
19.35 — „Der Bildschirm — der Ernte!“ Sendung
20.05 — Spielfilm (kas.)
21.45 — „Schnee“, Um den Teil derbalt-Preis, Sendung aus Lugansk
22.00 — Programm des Farbersehens
23.30 — D. Paalas, „Ein Lügner ist nötig!“ Aufführung des Theaters namens Grigoljedow, Sendung aus Sotschi

14.30 — „Dir, Jugend!“ Zum 50. Jahrestag des LKJV
18.55 — Programm (2)
19.00 — Fernsehnachrichten
19.15 — Unterhaltung aus dem Zentrum „Dem Volk über den Zivilschutz“
19.35 — „Der Bildschirm — der Ernte!“ Sendung
20.05 — Spielfilm (kas.)
21.45 — „Schnee“, Um den Teil derbalt-Preis, Sendung aus Lugansk
22.00 — Programm des Farbersehens
23.30 — D. Paalas, „Ein Lügner ist nötig!“ Aufführung des Theaters namens Grigoljedow, Sendung aus Sotschi

14.30 — „Dir, Jugend!“ Zum 50. Jahrestag des LKJV
18.55 — Programm (2)
19.00 — Fernsehnachrichten
19.15 — Unterhaltung aus dem Zentrum „Dem Volk über den Zivilschutz“
19.35 — „Der Bildschirm — der Ernte!“ Sendung
20.05 — Spielfilm (kas.)
21.45 — „Schnee“, Um den Teil derbalt-Preis, Sendung aus Lugansk
22.00 — Programm des Farbersehens
23.30 — D. Paalas, „Ein Lügner ist nötig!“ Aufführung des Theaters namens Grigoljedow, Sendung aus Sotschi